

"Lebe dein Ändern"

Über die Zukunft der Heimatforschung

Fragen der Redakteurin Irene Niehaus
an den Medienkünstler Michael Weisser



Scan den QR-Code

1. Die meisten Menschen fühlen sich mit ihrer Heimat stark verbunden. Heimat ist da, wo das Herz schlägt, finden viele. Sie Herr Weisser sagen, dass das Smartphone als Heimat immer wichtiger wird. Wie meinen Sie das?

MW: Der Begriff Heimat wird meist mit einer glücklichen Kindheit verbunden und mit der Sehnsucht, dieses Gefühl der Geborgenheit zu bewahren. Heimat wird dort empfunden, wo man sich wiederfindet in der Kultur, in der Sprache, in vertrauten Räumlichkeiten mit vertrauten Menschen und mit Wertschätzung.

Das Smartphone erfüllt mit seinen Assistenten zunehmend die Sehnsüchte nach Information, Zerstreung und Verstandenwerden sowie nach Austausch mit Anderen. Es bewahrt die Erinnerungen und bietet die Präsentation, Bestätigung und Ausbreitung des Egos. Das Smartphone ist immer dicht am Körper, es warnt, spricht die gleiche Sprache, kennt die Vorlieben und Abneigungen, macht Angebote, erleichtert das Konsumieren und bewahrt alle Geheimnisse. All dies erzeugt ersehnte Bestätigung und gibt in der mobilen Welt das wichtige "Heimatgefühl".

2. Was ist denn Heimat für Sie persönlich?

MW: Ich habe entdeckt, dass ich drei Heimaten habe: Die der unbeschwerten Kindheit am Meer in Cuxhaven, die der jugendlichen Ausbildung in Bonn und die der Anwendung von allem Gelernten in Bremen. Zu diesen Themen gab es je eine Kunstaussstellung am jeweiligen Ort und die ZKM-Publikation "all:about:sehnsucht", denn die Sehnsucht nach Entfaltung verbindet meine Heimatorte.

3. Wir haben in unserer Region viele Heimatvereine. Sie beschäftigen sich mit Vergangenheit und Gegenwart und sorgen für den sozialen Zusammenhalt. Wie können sie sich für die Zukunft wappnen, vor allem in der zunehmend digital-vernetzten Gesellschaft?

MW: Der Begriff "Heimatverein" klingt verstaubt und von diesem Staub muss sich dieser Begriff befreien, um in Zukunft die nachwachsenden Generationen einzubinden und lebendig zu sein. Heimatforschung ist nicht nur eine Sammlung historischer Artefakte sondern richtet auch den Blick auf die eigene Geschichte mit der Frage: Woher komme ich? Wo stehe ich gerade und wohin will ich. Die Zukunft ist unabwendbar digital und deshalb muss sich die Erforschung der Heimat dieser neuen Kraft zuwenden und konstruktiv mit neuen Möglichkeiten experimentieren. Heimatforschung ist ein kommunikatives Miteinander von Menschen um sich Geschichte zu vergegenwärtigen, um aus Geschichte zu lernen und um Zukunft besser zu gestalten. Das ist es doch, was wir eigentlich wollen. Die Vermittlung von Geschichte darf sich nicht mehr auf herkömmliche Beschreibungen mit Worten und Bildern beschränken. Geschichte muss in allen verfügbaren Medien erfasst, archiviert, transportiert und damit lebendig gemacht werden. Wo sind zum Beispiel die Klänge eines Ortes oder die Bewegungen in Filmen erfasst? Und wie spielen diese Medien zusammen und machen Heimatforschung attraktiv, wirksam und für alle Interessenten verfügbar?

Das Internet bietet einen sinnvollen Weg. Die analogen Schriften z.B. müssen dringend über QR-Codes mit dem digitalen Internet verbunden werden, denn nur dort findet die Zukunft der Archivierung und der globalen Verfügbarkeit und Aktualisierung von Informationen statt.

4. Sie sind Medienkünstler, Musikproduzent und Science-Fiction-Autor, und jetzt haben Sie auch den Bremer Heimatpreis bekommen. Sicher ist das eine besondere Ehre für Sie.

MW: Mich interessiert der Bogen von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft. Mich interessiert die Spannung zwischen der vertrauten Nähe und der fremden Ferne, zwischen der beruhigenden Sicherheit und dem prickelnden Risiko. Erst eine Spannung führt zu Intensität. Weiterhin interessiert mich die Vernetzung der Medien Bild, Klang und Wort um zu neuen Erkenntnissen über die Welt zu kommen, um sie neu zu gestalten und um neue Eindrücke zu vermitteln. Die Verleihung des Bremer Preises für Heimatforschung 2019 an mein Projekt "bremen:AN:sichten" hat mich insoweit sehr gefreut als hier keine traditionelle Arbeit ausgezeichnet wurde, sondern die Jury der Bremer WITTHEIT auf Innovation und digitale Zukunft gesetzt hat. Meine "Ästhetische Feldforschung" zu Bremen zeigt seit 2002 neue Ansichten von vermeintlich Bekanntem und richtet den geschärften Blick der Kunst auf weitgehend Unbekanntes. Hier geht es darum, die Stadt mit ihren Atmosphären, Architekturen und Objekten zu entdecken und

den "Spirit" mit der "DNA" der Hansestadt Bremen herauszuarbeiten. Diese Methode möchte ich auch auf andere Orte anlegen und gemachte Erfahrungen einbringen - daran arbeite ich gerade.

Die Web-Seite www.rice.de entsteht in Abstimmung mit dem Staatsarchiv Bremen, das mein gesamtes Schrifttum in seinen Bestand übernommen hat. Dieses virtuelle Inventar erschließt den Zugang zu allen meinen Kunstprojekten und Themen und wächst dabei ständig weiter zu einem immateriellen Gebilde aus fließenden Elektronen. Könnte diese virtuelle Gestalt eine neue Kunstform sein ;-)))?

5. Verstehen Sie sich denn als Heimatforscher?

MW: Nein - ich sehe mich als Künstler, der in einer Ästhetischen Feldforschung die Welt entdeckt, dort ausgewählte Bilder und Klänge und Bewegungen erfasst, archiviert, inventarisiert und dann künstlerisch in Werken komprimiert. Mit geht es um "An:Sichten" als Bilder von etwas und als Meinungen über etwas. Ein wichtiges Thema ist dabei zweifellos die Polarität zwischen Heimat und Fremde als Sehnsuchtsorte!

6. Worin liegt ihrer Meinung nach der Erfolg und damit die nachhaltige Wirkung von Heimatforschung?

MW: In einer wirkungsvollen Heimatforschung finden sich neugierige Menschen wieder, erfahren von ihren Wurzeln, haben Themen für Gespräche und formulieren gemeinsame Ziele. Heimatforschung informiert und kultiviert, verbindet und stärkt und kann verschiedene Generationen und Kulturen auf unterhaltsame Weise zusammenbringen. Heimatforschung basiert auf einer gesunden Neugier - deshalb lautet der Titel meiner neue Publikation auch "all:about:neugier".

7. Sie betreiben Feldforschung mit Computer und Kamera in Bildern, Tönen und Texten und setzen sich mit dem Thema "Heimat" auseinander. Allerdings kommen dabei ganz bewusst subjektive Ansichten heraus. Ich kann mir vorstellen, dass einige professionelle Historiker mit dieser Art der Geschichts- und Heimatforschung Probleme haben, da Fakten auf der Strecke bleiben. Was sagen Sie denen?

MW: Eine Historie, die nur aus "objektiven" Fakten besteht ist seelenlos! Geschichte wird von Menschen gemacht und dramatische Ereignisse sind sehr oft geprägt von ganz persönlichen Regungen wie Eifersucht, Neid, Hass, Liebe, Sehnsucht oder Neugier.

Unsere Sicht auf die Welt und unser Empfinden ist nicht objektiv sondern überaus subjektiv. Es müssen keine Fakten auf der Strecke bleiben, wenn man sich als ambitionierter Künstler dem Thema "Heimat" widmet und dabei ganz persönliche, provokante, inspirierende Interpretationen entwickelt, die zur Diskussion anregen und die wissenschaftliche Variante der Heimatforschung sinnvoll ergänzen.

8. Sind digitale Quellen wie etwa Web-blogs, Twitter- oder Facebookposts für Sie auch heimatgeschichtliche Quellen?

MW: Digitale Quellen werden zunehmend Ausdruck des 21. Jahrhunderts! Sie repräsentieren Meinungen und Schilderungen die ebenso wichtig sind wie analoge Briefe oder Dokumente. Aber es stellt sich die Frage, wie diese Quellen ausgewählt und wie sie archiviert werden. Das digitale Internet ist sehr schnell und flüchtig. Deshalb muss man solche Quellen durch professionell angelegte Quellensammlungen archivieren - da nutzen keine Links sondern nur ein Klone der Daten. Und es stellt sich die Frage bei jeder Archivierung: Was ist aus welchen Gründen bedeutungsvoll genug um bewahrt zu werden?

9. Kann die Digitalisierung der Geschichte oder Regionalgeschichte in ihren Augen auch zu ihrer Trivialisierung führen?

MW: Die bloße Digitalisierung von Daten führt nicht automatisch zu einer Trivialisierung. Trivial wird es, wenn es beliebig wird, wenn keine Bedeutungen erkannt und berücksichtigt werden. Die Welt wird immer komplexer und es wird immer wichtiger, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden zu können. Deshalb ist Heimatforschung eine ernst zu nehmende Disziplin, die gelernt sein will. Sie verwaltet nicht nur Fakten sondern Sinnzusammenhänge und Werte, in denen Menschen gelebt haben und in denen sie künftig leben werden.

Während des Kunst-Festivals "Lebe Dein Ändern" bietet Michael Weisser am Mittwoch, den 9. Oktober 2019 ab 18:30 im Alten Rathaus Worpswede einen Abend-Talk, bei dem es um die Verbindung von Heimatforschung und Science-Fiction in der digitalen Gesellschaft geht und Fragen des Publikums beantwortet werden.

Zur Abbildung:

Wer den QR-Code mit dem Handy scannt erfährt mehr!

Kontakt: MikeWeisser@yahoo.de

27.9.2019